

SOWEIT DIE FÜßE TRAGEN

Der Erfurter Künstler Egon Zimpel unterwegs in der Sahara

Gisa Kotzan

Materialbilder von Egon Zimpel waren kürzlich in einer Ausstellung im Café Löwenburg e.V. in der Erfurter Allerheiligenstraße zu sehen. Mehrschichtig übereinander gearbeiteter Sand, unter Hinzunahme von Farbpigmenten sowie Kohle und Kreide, sparsam eingesetzt, bestimmen ihre Strukturen. Da ist nichts Lautes in seinen Bildern, nichts Aufdringliches. Alles trägt sich von selber. „Er schafft eine Harmonie aus Sand, Licht, Farbe und man möchte hinzufügen: Wind“ charakterisierte sein Pariser Kollege Jean-Pierre Larouguie die Bilder. Es sind dies Kunstwerke, die nach Zimpels sechswöchiger Afrika-Reise Anfang '92 entstanden sind. Sie stellen jedoch nur einen Teil der künstlerischen Arbeit jenes Sahara-Projektes dar, das der Maler, Zeichner und Objektmacher mit der in Wien arbeitenden Künstlerin Almut Rink verwirklichte.

Ihr gemeinsamer Weg führte sie im Januar '92 durch den nördlichen Teil der Sahara, quer durch Marokko. Die künstlerische Auseinandersetzung mit der Landschaft ließ dort über 100 Objekte entstehen: Skulpturen, farbig gestaltet, Malerei auf Lehmwänden, Installationen in der Wüste (s. Abb.), Malereien und Collagen. Über all diesen Arbeiten entdeckten Egon Zimpel und Almut Rink neue Strukturen, die hinter dem vordergründig Sichtbaren liegen.

„So, wie Du mich hier antriffst, sitze ich schon wieder zwischen zwei Reisen auf gepackten Koffern“ sagt der Künstler bei einem Besuch: inmitten intensiver Vorbereitung zu seiner nächsten geplanten mehrwöchigen Arbeitsreise, die ihn erneut in die Sahara führen wird. Auf symbolisch gepackten Koffern, die neben dem täglichen Französisch-Lernen auch das Beherrschen seiner Videokamera und den wöchentlichen 10.000 Meter-Lauf im Erfurter Steiger meinen. Die Reise soll die Weiterführung des Projektes vom Januar 1992 sein - wieder gemeinsam mit Almut Rink. Die Erfahrungen der ersten Reise, die sowohl die Bestätigung des gemeinsamen künstlerischen Anliegens als auch den hundertprozentigen Verlaß aufeinander brachten, motivierten die beiden Künstler zu einem erneuten Gemeinschaftsprojekt.

Ziel der vor ihnen liegenden Tour in die Sahara sind die noch existierenden Felsmalereien, -gravuren und -Zeichnungen aus einer Zeit um 10.000 vor Christi. Verstreut auf allein 2.000 Fundorte in Afrika. Sie zeugen von den Spuren der ältesten Kulturen der Menschheit.

Die beiden Künstler fasziniert diese Suche nach den kulturellen Ursprüngen. Dabei wollen sie sich weniger von archäologischen Gesichtspunkten treiben lassen. Ihr Anliegen besteht vielmehr darin, sich die Intimität und Schönheit der alten Kunstwerke zu verinnerlichen, um darüber auch die Auseinandersetzung mit der eigenen Kreativität zu reflektieren und künstlerisch umzusetzen. Vorgesehen ist die anschließende Herausgabe eines Grafikbuches, in welchem sie die jahrhundertealten Zeugen der Kulturgeschichte, jene historischen Felsgravuren, in Form von Steinabreibungen (Frottagen) grafisch umsetzen wollen. Eigenständige Grafiken, die in Auseinandersetzung mit den historischen Werken entstehen werden, wollen sie diesen Frottagen gegenüberstellen. Die künstlerische Absicht besteht darin, zwischen der Zeitlosigkeit in der Kunst und der eigenen Selbstfindung eine Auseinandersetzung zu führen. Ihre Arbeiten sollen „weder Rätsel aufgeben noch Rätsel, lösen sondern den Dingen ihr Geheimnis lassen“ erläutert Egon Zimpel das Gesamtanliegen des Projekts.

Diesmal wird der Weg die beiden in den südlichen Teil der Sahara, ins Tassili und in das ca. 1.200 Meter hohe Hoggar-Gebirge nach Algerien führen. Der Hoggar stellt nicht nur das größte Bergmassiv Nordafrikas sondern auch eines der ältesten Reliefs unseres Erdballs dar. Es erwartet sie eine Reise in den Winter. Das Gebiet, in dem sich die wichtigen und wertvollen Felsmalereien befinden, das Tassili n' Ajjjer, umfaßt eine Fläche von der Größe Frankreichs.

Seit April beschäftigen sich Egon Zimpel und Almut Rink mit diesem Projekt. Sich durch eine Unmenge an Literatur hindurchzuarbeiten, ist nur die eine Seite. In der Sahara, in der die nächsten Ziele nicht in Kilometern sondern in Tagesreisen gemessen werden, ist körperliches Fitsein die wichtigste Voraussetzung für das Gelingen eines derartigen Vorhabens, um die „etwa 6.000 Kilometer bloß mit dem Rucksack „soweit die Füße tragen und immer am Schweiß der Bevölkerung entlang“ zu bewältigen. Das heißt, sie wollen mit den Härten des Landes leben und mit den Menschen, deren Sprache sie nicht sprechen. Ihr Weg führt sie durch das größte Wüstengebiet der Erde: Diese Sahara, deren Ausdehnung einer Entfernung London-New York und Oslo-Neapel nahekommt.

Das Tempo der Reise wird bei Zimpel und Rink - wie schon bei der ersten Tour - durch das Zeichnen bestimmt. Denn „wenn man zeichnet, zwingt man sich, sich über Stunden zu konzentrieren auf Dinge, die wesentlich sind, und begreift so historisch gewachsene Strukturen besser“.

Diese Erkenntnis soll in einem Film festgehalten werden. In diesem Film über die Poesie der Wüste wollen sie weniger die afrikanische Landschaft zeigen, sondern „eher Ansichten einer inneren kreativen Befindlichkeit, bei der sichtbar wird, daß Intuition und Wissenschaftlichkeit in der Kunst sich durchdringen können. Dieser Film wird ein Dialog sein in Auseinandersetzung

mit der eigenen Kreativität. Er wird als Selbstgespräch beginnen, als Zwiegespräch wird er seine Fortsetzung finden und als Streitgespräch zwischen innerer und äußerer Form - unter Einbeziehung der eigenen Kreativität - wird er Gestalt annehmen.“ Ausgangspunkt jeglicher Kreativität wird jedoch immer wieder die zeichnerische sensible Auseinandersetzung mit der Kultur und Landschaft sein.

Projektfördermittel aus Egon Zimpels Arbeitsstipendium des Kulturfonds, Zuschüsse des Thüringer Ministeriums für Wissenschaft und Kunst, der Hypo-Bank und des Thüringer Filmbüros unterstützen das Vorhaben finanziell. Die Künstler sind inzwischen vom Haaransatz bis zur großen Zehe von der Idee erfaßt. Tausend Dinge gibt es nun noch zu berücksichtigen, ehe Egon Zimpel und Almut Rink ihre Reise zu den Anfängen der bildenden Kunst antreten können. Vor ihnen liegt kein Urlaub, sondern neun Wochen harter körperlicher und künstlerischer Arbeit. Sie begeben sich auf einen Weg zu einer Kultur und Kunstgeschichte aus einer Zeit, ehe es Nationalitäten gab. Eine Reise an den Ursprung menschlicher Kunst - und zugleich deren Zukunft.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation Heft I/ 1 1992,*
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>